

Hospiz-Forum

Ambulanter Hospizdienst – Caritas-Zentrum Traunstein

Ausgabe 17 – Juni 2017

Seien Sie begrüßt!

Hospizbegleitung bedeutet immer wieder aufs Neue, sich auf fremde Menschen und deren Lebenssituation, deren Lebensentwürfe, deren Hoffnungen und Enttäuschungen einzulassen. Sich selber zurück nehmen, den anderen im Mittelpunkt sein zu lassen, für ihn oder sie da zu sein, das macht mit das Wesen einer hospizlichen Begleitung aus. Wir wissen zwar, dass wir mit dieser Tätigkeit sowohl für die Betroffenen als auch für die Gesellschaft eine wichtige Aufgabe leisten. Aber wir freuen uns auch sehr, wenn dies in größerem Rahmen Anerkennung findet. So geschehen zur 100-Jahrfeier von Lions International auf Gut Immling. Die sieben Lions-Clubs Marquartstein-Achental, Rosenheim, Wasserburg, Bad Endorf-Chiemgau, Kufstein, Bad Aibling-Mangfalltal und Priem am Chiemsee nutzten ihr Jubiläumsfest dazu, sich bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der vier Hospizdienste in dieser Region zu bedanken und ihnen über den Reinerlös des Abends eine kleine Auszeit zu ermöglichen: einen Tag lang den Alltag vergessen, entspannen und genießen; gleichzeitig kann ein Austausch zwischen den verschiedenen Diensten möglich sein.

So bedanken wir uns aufs Herzlichste bei den beteiligten Lions-Clubs, dass sie, getreu ihrem Motto „We serve“, mit ihren Mitteln die Tätigkeit unserer ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen würdigen und unterstützen.



Lisa Weßels,
Einsatzleitung/
Koordination
im Ambulanten
Hospizdienst

Letzte-Hilfe-Kurs: Sorgekette am Lebensende

Mit der Ersten Hilfe, die beispielsweise bei einem Unfall geleistet wird, entsteht eine Rettungskette für den Patienten, um ihm das Weiterleben zu ermöglichen. Am Lebensende bedarf es dagegen einer Sorgekette, um den Patienten auf seinem letzten Lebensweg zu begleiten.

Erste Hilfe zu leisten, das lernen wir spätestens mit dem Führerschein und dürfte inzwischen fast eine Selbstverständlichkeit geworden sein. Bei der Letzten Hilfe ist das anders: Viele Menschen empfinden Scheu, sich mit wesentlichen Fragen in der letzten Lebenszeit zu befassen, vielen fehlt der Mut dazu und manchmal auch das erforderliche Basiswissen.

Schon vor Urzeiten gab es Wissen zur Sterbebegleitung, doch das ist über die Jahrhunderte schleichend verloren gegangen, neue Erkenntnisse durch die Palliativmedizin kamen dazu. Wie kann man da einem Menschen helfen, der sich auf seinem letzten Weg befindet und im Sterben liegt?

Auch ist es häufig zu wenig bekannt, welche Möglichkeiten das Umfeld bietet, um Unterstützung in der letzten Lebensphase zu bieten. Wer kennt sich schon aus mit der SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung, sie besteht seit 2015 in den Landkreisen TS und BGL). Ausgehend von diesen Fragestellungen entwickelte der Palliativ- und Notfallmediziner Dr. med.

Georg Bolling das Konzept der Letzte-Hilfe-Kurse: Interessierte Bürgerinnen und Bürger lernen, was sie für ihren Nahestehende am Ende des Lebens tun können.

Der Abschied vom Leben ist der schwerste, den die Lebensreise für einen Menschen bereithält, deshalb braucht es, wie auf allen schweren Wegen, jemanden der uns die Hand reicht. Die Letzte-Hilfe-Kurse sollen uns dazu befähigen, wollen uns das erforderliche Grundwissen zur Sterbebegleitung an die Hand

geben und die Teilnehmer ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden. Denn Zuwendung ist das, was wir alle am Ende des Lebens am meisten brauchen. Aber, um das in aller Klarheit zu sagen, diese Zuwendung darf keine sein, die den Tod herbeiführt.



Ein Letzte-Hilfe-Kurs wird kompakt in vier Unterrichtsstunden angeboten und umfasst vier Module:

- Sterben ist ein Teil des Lebens (den Sterbeprozess verstehen)
- Vorsorgen und Entscheiden (Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und ethische Entscheidungen)
- Körperliche, psychische, soziale und existenzielle Nöte (Umgang mit Beschwerden und Symptomen)
- Abschied nehmen (Bestattung, Tod und Trauer in verschiedenen Kulturen).

Derzeit werden deutschlandweit Kursleiter und -leiterinneninnen geschult, um möglichst vielen Menschen dieses Basiswissen zum Umsorgen am Lebensende vermitteln zu können. Christina Erl-Danhof, Einsatzleitung im AHD, hatte bereits die Gelegenheit, an einer dieser Schulungen teilzunehmen. Damit können diese Kurse demnächst auch im Landkreis Traunstein angeboten werden – erstmalig im November in Ruhpolding in Kooperation und den Räumlichkeiten des Seniorenheimes Sen Vital.

Außerklinische Ethikberatung hat sich etabliert

Das Netzwerk Hospiz konnte jetzt in einem Festakt auf fünf erfolgreiche Jahre seit der Gründung einer Außerklinischen Ethikberatung für die Landkreise Traunstein und Berchtesgadener Land zurückblicken.

Der Name ist sperrig, die Aufgabe umfassend und der Weg bis zur Gründung der Außerklinischen Ethikberatung in Südostbayern war mühsam, daran erinnerten bei der Feierstunde zum fünfjährigen Bestehen dieser Pioniereinrichtung viele Redner. Schon bei der Begrüßung der zahlreichen Gäste hob Dr. Reinhard Kalenda, der 2. Vorsitzende des Vereins Netzwerk Hospiz, hervor, dass an Kliniken eine Beratungsstelle für ethische Fragen inzwischen fast überall zu finden sei. Doch ein solches Instrument war vor mehr als fünf Jahren, als die damalige Oberärztin Dr. Birgit Krause-Michel die Initiative ergriff, für den ambulanten Bereich oder für Pflegeeinrichtungen ein absolutes Novum. Es hat wohl auch heute noch Seltenheitswert, sich aber inzwischen über die Landkreisgrenzen hinaus hohe Anerkennung erarbeitet. Der medizinische Fortschritt, darauf wies Georg Grabner, Landrat im Berchtesgadener Land, in seinem Grußwort hin, ermöglicht heute vieles. Die Entscheidung der Menschen, was unter diesen Umständen tatsächlich getan oder aber unterlassen werden sollte, ist dadurch allerdings komplizierter geworden, eine qualifizierte beratende Unterstützung daher umso bedeutsamer.

Unter dem Dach des Vereins Netzwerk Hospiz e. V. bietet das Team um Dr. Birgit Krause-Michel seit nunmehr fünf Jahren eine solche Beratung an: kostenlos, multiprofessionell, nur auf Wunsch der Klienten und für diese im Ergebnis nicht verpflichtend. Zum multiprofessionellen Team gehören derzeit sechs Ärzte, sechs Palliativpflegefachkräfte, drei Seelsorger, zwei Sozialpädagogen und vier Juristen, viele haben eine Zusatzausbildung in Ethikberatung.

Eine ausschweifende Definition, was denn Ethikberatung sein könnte, kann man sich sparen: Immer



v. l.: Vorsitzender im Netzwerk Hospiz Alois Glück, BGL-Landrat Georg Grabner, Birgit Krause-Michel, Vorsitzende der Außerklinischen Ethikberatung

wenn am Lebensende sich grundlegende Werte wandeln oder gar zu widersprechen scheinen, kann das Team zur Beratung hinzugezogen werden und hilft bei der Abwägung. Dies ist naturgemäß am ehesten der Fall, wenn die Patienten selbst nicht mehr einwilligungsfähig sind, also nicht selbst für sich entscheiden können. Tragende Säule für die Beratung ist zunächst immer der (mutmaßliche) Wille des Patienten, aber die Begleitung orientiert sich auch an drei weiteren Gesichtspunkten: Was nutzt dem Patienten, was schadet ihm und welche Ressourcen stehen zur Verfügung? Jeder der beteiligten Akteure, der ein ethisches Dilemma wahrnimmt, kann sich an die Ethikberatung wenden: etwa Angehörige, Pflegekräfte, Hausärzte.

Unbestreitbar gebe es unterschiedliche Vorstellungen von Ethik und Moral, das Menschenbild und der Wert des Lebens würden nicht überall gleich definiert, darauf wies Alois Glück, ehem. Landtagspräsident in Bayern und 1. Vorsitzender im Netzwerk Hospiz, in seinem Festvortrag hin. Unser Grundgesetz liefere uns allerdings einen gemeinsamen Maßstab für

unser Handeln: "Die Würde des Menschen ist unantastbar", heißt es in Art. 1. Die Menschen seien nicht alle gleich, aber alle Menschen hätten dieselbe Würde – nach christlicher Auffassung, weil sie das Ebenbild Gottes seien. Diese Eigenschaft schütze uns vor der totalen Vereinnahmung und Verfügbarkeit durch Kräfte wie im Nationalsozialismus oder Herausforderungen, die mit den neuen Lebenswissenschaften wie der Stammzellenforschung verbunden seien.

Zwar sei kürzlich die gewerbsmäßig organisierte Hilfe beim Suizid in Deutschland nach einer gründlichen und breiten Debatte verboten worden. Dennoch und gerade deshalb „darf man aber die Menschen in Not nicht alleine lassen. Es gibt eine Bringschuld der Politiker und der Gesellschaft, Hilfe zu diesen Menschen in Not zu bringen.“ Diesen Dienst leiste in den Landkreisen TS und BGL das gesamte Netzwerk Hospiz und in besonderer Weise die Außerklinische Ethikberatung. Weitere Pionierarbeiten wie die von Dr. Birgit Krause-Michel seien solange erforderlich, wie das Recht auf ein Leben in Würde bis zuletzt noch nicht selbstverständlich sei. s.pü

Angebot für Trauernde

Offenes Trauercafé

Das Trauercafé findet einmal im Monat statt, die nächsten Termine sind:

22. Juni, 20. Juli, 21. 9. und 19. 10. 2017.

Jeweils 15:30 bis 17:30 Uhr,
Pfarrheim Hl. Kreuz, Traunstein.

**Weitere Informationen beim AHD,
Tel. 0861-98877-18**

Trauerwanderung

Wie schon in früheren Jahren bietet der AHD auch in diesem Jahr wieder Trauerwanderungen an, auf denen die Trauernden ein Stück des Weges gemeinsam zurücklegen können.

Die nächste Trauerwanderung ist für den 14. Oktober 2017 geplant.

**Weitere Informationen beim AHD,
Tel. 0861-98877-18**

Hospiz-Grundkurs in Traunstein

9., 16., 23. Okt., 6., 13., 20., 29. Nov. und 4. Dez., jeweils 19:00 bis 21:30 Uhr

Die meisten Menschen wollen in vertrauter Umgebung sterben. Damit sie dabei gut begleitet werden können, haben Angehörige und Interessierte im Seminar die Gelegenheit, unterschiedliche Aspekte der Sterbebegleitung kennen zu lernen. Das Seminar richtet sich an alle, die sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer befassen möchten.

Kostenbeitrag: 50 €, für Ehepaare 75 €
Ort: Bildungshaus St. Rupert, Traunstein

Anmeldung: KBW, Tel. 0861-69495,
Teilnehmerzahl begrenzt

Der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Traunstein braucht Ihre Spende. Zuwendungen mit dem **Kennwort „Hospiz“** kommen ausschließlich diesem Dienst zugute.

**Caritas-Zentrum Traunstein,
UniCredit Bank AG**

IBAN: DE86710221820003611213

Sie bekommen automatisch eine Spendenbescheinigung, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben.

Impressum:

Hospiz-Forum

Der Rundbrief wird herausgegeben vom Ambulanten Hospizdienst Caritas-Zentrum Traunstein, Herzog-Wilhelm-Str. 22, 83278 Traunstein; Tel. 0861 98877-18; Mail: ambulanter-hospizdienst-ts@caritasmuenchen.de; Homepage: www.caritas-traunstein.de; Redaktion / Layout: Susanne Pühler V.i.S.d.P.: Franz Burghartwieser, Caritas-Zentrum Traunstein.



Sie können diesen Rundbrief per Mail be- und abbestellen.

Hausärzte beteiligen sich am Palliativbündnis

Der Bayerische Hospiz- und Palliativverband hat vor einiger Zeit ein Kooperationsbündnis (BHPB) u.a. mit den großen Wohlfahrtsverbänden und der Bayerischen Krankenhausgesellschaft geschlossen, um gemeinsam in ganz Bayern ein umfassendes neutrales Beratungsnetz für alle Hospizbelange aufzubauen. Nun ist der Bayerische Hausärzteverband dem BHPB bei-

getreten: sicher ein wichtiger Meilenstein, denn ohne Hausärzte kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Der Bayerische Hausärzteverband vertritt mit 6000 Mitgliedern die Interessen der Hausärzte in Bayern gegenüber der Politik und fordert, dass eine wohnortnahe qualifizierte und bedarfsgerechte Versorgung der Patienten durch die Hausärzte von den Kassen angemessen honoriert wird.



v. l.: Prälat Bernhard Piendl, Landes-Caritasdirektor in Bayern, Dr. Erich Rösch, Geschäftsführer des BHPB, Dr. Dieter Geis, Vorsitzender des Bayerischen Hausärzteverbandes, Michael Baummessel, Präsident Diakonisches Werk Bayern

LESE-ECKE

Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster

„Was macht man denn so als Sterbebegleiter?“ Diese Frage hören die ehrenamtlichen Hospizbegleiter nur allzu oft, und tatsächlich ist es gar nicht so einfach, diese Tätigkeit, die damit verbundenen Hochs und Tiefs, die eigenen Erwartungen, Gefühlslagen und realen Geschehnisse verständlich und nachvollziehbar zu beschreiben. Seit diesem Roman ist es einfacher geworden: Lesen Sie das neueste Buch von Susann Pásztor und Sie bekommen eine durch und durch realistische und deshalb auch humorvolle Schilderung, was so ein Hospizanfänger alles erleben kann. Und wenn Sie selbst schon länger in diesem Ehrenamt tätig sind? Es tut einfach auch einmal gut, die eigenen Erlebnisse und Gefühle (und auch Missgeschicke) in einem Roman wiederzufinden, sich verstanden zu fühlen.

Karla hat höchstens noch ein halbes Jahr zu leben, der frisch gebackene Hospizbegleiter Fred glaubt zu wissen, was sie braucht. Aber Karla, stark, spröde und eigensinnig, arrangiert sich schon selbst mit ihrem bevorstehenden Tod und verweigert

sich dieser Einmischung. Nach Freds grandiosem Scheitern ist es Phil, sein 13-jähriger Sohn, der Brücken baut und allen neue Wege ermöglicht. s.pü



Susann Pásztor: Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster. Roman. Kiepenheuer & Witsch 2017, 20 Euro